



WESTFÄLISCHE  
WILHELMS-UNIVERSITÄT  
MÜNSTER

# Gesprochene Sprache / Geschriebene Sprache

wissen.leben  
WWU Münster



## Klassische Texte zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit:

- Peter Koch/Wulf Oesterreicher: Sprache der Nähe – Sprache der Distanz (1985)
- Christa Dürscheid: Äußerungsformen im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Sprachwissenschaftliche und sprachdidaktische Aspekte. (2006)

## Unterschiede geschriebene und gesprochene Sprache (nach Dürscheid 2004: 26f.):

1. Gesprochene Sprache ist flüchtig und nicht wiederholbar.  
Geschriebene Sprache kann archiviert werden und ist immer in der gleichen Form wiederholbar.

- Viele Schriftprodukte haben das Ziel, die Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache aufzuheben: Protokolle bei Arbeitsbesprechungen oder im Bundestag, Notizen in Seminaren, schriftliche Bestellungen nach einem vorangegangenen Telefonat etc.

-Allerdings: Seit der Erfindung des Phonographen gibt es auch aufgezeichnete gesprochene Sprache, die somit wiederholbar wird: Entstehung der ethnomethodolog. Konversationsanalyse dadurch begünstigt.

- Seit der Erfindung der Computernetzwerke: Flüchtige Schriftsprache ist möglich (Chat; IM; Mail). (Aber: prinzipielle Möglichkeit der Archivierung.)

2. Gesprochene Sprache unterliegt den Bedingungen von Zeit und Raum und findet in face-to-face Situationen statt (Kopräsenz, Synchronizität von Sprechen und Hören.) Geschriebene Sprache ist nicht an eine gemeinsame Äußerungssituation gebunden: asynchron, zeitlich entkoppelt.

Resultat: Bei gesprochener Sprache kann direkt unterbrochen, korrigiert, nachgefragt, Verstehen überwacht werden etc.

⌚ Umfangreiche Methoden: Reparatursystem, Vergewisserungssignale, Hörersignale etc.

1132 A und WIE ist dein verhältnis zu nAddel?  
1133 HAST du überhAUpt eins zu Ihr,  
1134 V ich KENN-  
1135 also perSÖNlich kenn ich sie ja [gAr nich] ne?  
1136 A [ACH so; ]  
1137 (0.5)  
1138 V wenn ich ÄHM; .hh  
1139 WEIL;  
1140 Also ICH hab,



# Neue Entwicklung: „quasi-synchrone Kommunikation“, die ähnliche Mechanismen benötigt:

473	Dr.Feucht	Fußball
474	liebelle	:-((
475	liebelle	wenn ich das wort schon höre
476	Dr.Feucht	was denn?
477	Dr.Feucht	schauste nicht?
478	liebelle	fußball
479	liebelle	*wurgereizkrieg*
480	liebelle	+e
481	Dr.Feucht	so ich muss weg

3. Die gesprochene Sprache verwendet in großem Umfang deiktische Ausdrücke: Bühler „Zeigfeld“ (Ortsdeixis, Zeitdeixis, Personendeixis, Deixis am Phantasma, Gesprächsdeixis)

In der geschriebenen Sprache benötigt man Zusatzinformationen, um die Deixis dekodieren zu können.

- ⌚ Wo ist „hier“? Wann ist „jetzt“? Wer ist „ich“?



## Beispiel 16 *Glücksstein*

528 J «lachend» ein GLÜCKSstein.» hahaha

529 S NEE also,

530 wenn ich jetzt GANZ ehrlich bin,

531 also ich HÄNGE an vielen dingen und dEnke auch, (.)

532 ich föhl mich GUT wenn die dabEI sind,

533 aber es ist jetzt nich so;

534 dass ich jetzt denke OH:; (.)

535 wenn ich DAS jetzt nich dabEI hab,

536 dann SCHAFF ich das nich.

537 V ((lacht))

538 J mhm.

539 S weil die krAft steckt in mlr SELber.





429	packman	hervorragend
430	packman	jetzt kackt mir auch noch der scheiss rechner ab
431	packman	*grml*
432	packman	re
433	system	shade geht in einen anderen Raum: alpha_centauri
434	liebelle	hmmm
435	liebelle	hier is ja gar nix los
436	packman	tschö
437	system	packman verlässt den Raum.
438	system	Anne23125 betritt den Raum.

4. Die gesprochene Sprache funktioniert multimodal: Gestik, Mimik und Prosodie vermitteln Zusatzinformationen:  
Der Satz „Du bist ja ganz schön clever!“  
Kann je nach Intonation Bewunderung, Ironie, Ärger, eine Frage etc. bedeuten. V.a. Emotionen werden durch Gestik/Mimik/Prosodie vermittelt, aber auch die Anbindung oder Einordnung des Gesagten an den Ko- und Kontext. Schrift benötigt dagegen explizite Zusatzinformationen.



398	packman	frohsinn? heute?
399	liebelle	huhu bunti
400	Ruffputtibles	mela, ich versuche hier nur etwas unbeholfen dir zu flüstern....offenbar ist das Chatprogramm dafür zu schüchtern
401	packman	neeee, leider auch das nicht
402	p-man	klar, muss immer lachen wenn ich dich sehe *g*
403	packman	muahahahaha
404	packman	toil
405	p-man	*lol*
406	packman	*zerstörtbin*
407	system	tikal2000 geht in einen anderen Raum: Space
408	system	Ruffputtibles geht in einen anderen Raum: naja
409	packman	zitat: "auf solche ansagen steh ich besonders!"
410	p-man	gut gemerkt *Kompliment mach*
411	p-man	;-)

5. Aus der Sicht präskriptiver Grammatiken ist die gesprochene Sprache meist „fehlerhaft“: andere Lexik, Dialekt, Soziolekt, umgangssprachl. Formen, Reparaturen, Zögerungspartikeln, Abbrüche, Klitisierungen, Elisionen etc.

Aber:

Dialekte, Soziolekte, Umgangssprache kodieren wichtige Zusatzinformationen wie z.B. soziale Nähe oder Gruppenzugehörigkeit

Reparaturen und Zögerungspartikeln können auf problematische Gesprächsstellen („Schwer Sagbares“) und heikle Themen hinweisen.

Klitisierungen, Elisionen, Verschleifungen erhöhen die Sprechgeschwindigkeit und sind z.B. auch im Turn-Management (Rederecht sichern) notwendig.

⌘ Nicht „fehlerhafte Sprache“ (Chomsky: „performance“) sondern andere Anforderungen und somit anderes System!

Reaktion von Forenmitgliedern auf die Aufforderungen,  
Wörter zu nennen, die sie als nervig ansehen:

**Ich starte auch mal ne Umfrage...**

**von fee03 - 06.01.09 - 20:59:14 Uhr**

Mein Favorit ist "gell"! Im Moment auch hier bei Urbia wieder in!

**von juhu19981 - 06.01.09 - 21:01:41 Uhr**

Das Wort "gell" gehört in unserem Bundesland einfach dazu, gegen dieses Wort kann ich also nichts sagen! Verstehste, gell? 😊

Lg aus dem Saarland 😊

6. Die gesprochene Sprache ist phylogenetisch und ontogenetisch primär, die geschriebene Sprache sekundär.

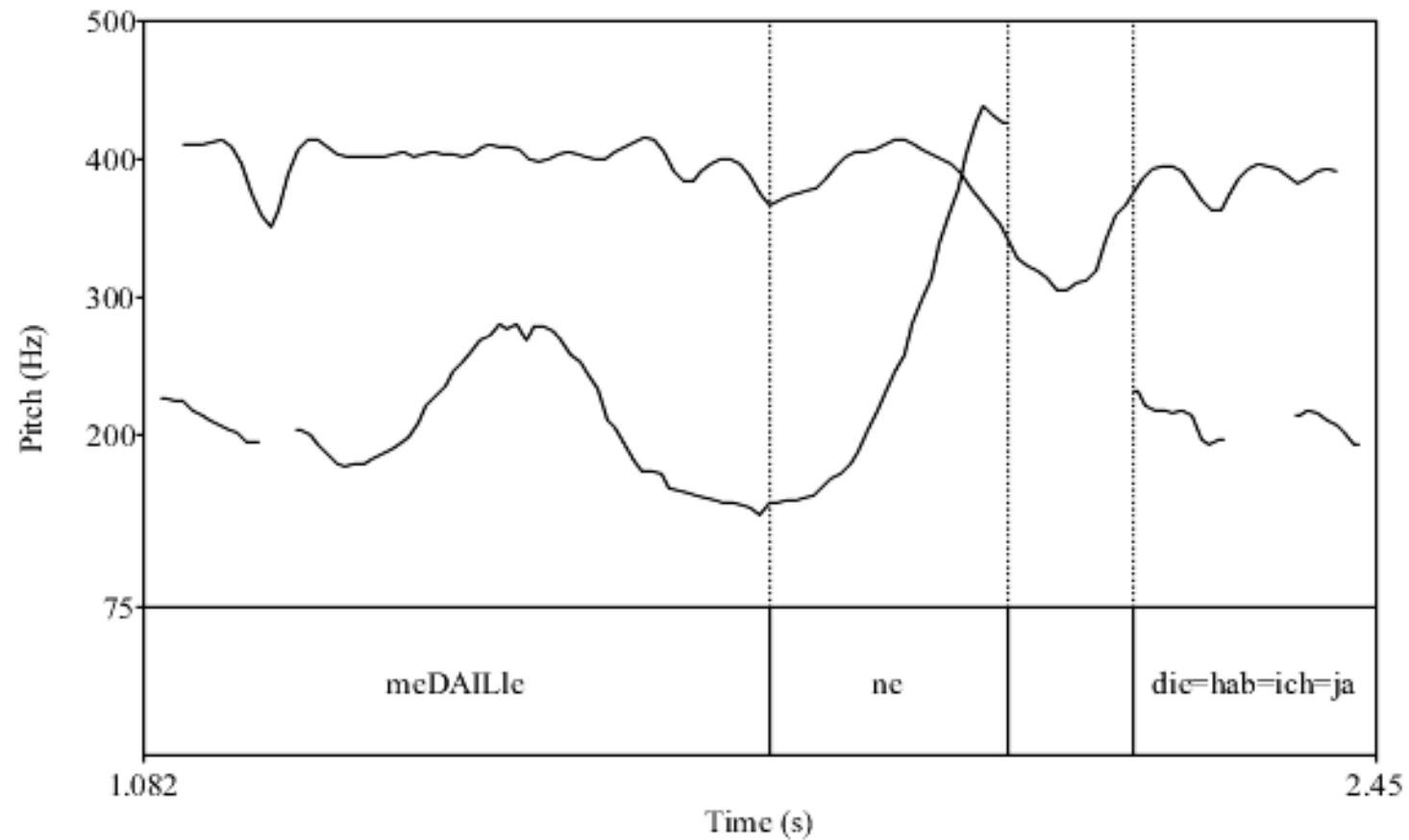
⌘ In der Linguistik: Primat der gesprochenen Sprache. Schriftlinguistik ist ein „Bindestrich-Bereich“. Aber: „written language bias“ (Linell): meist wird eine idealisierte Sprache („competence“; „langue“) angenommen, die wenig mit tatsächlicher gesprochener Sprache („performance“, „parole“) zu tun hat.



7. Die gesprochene Sprache benötigt lediglich Schall als Träger. Die geschriebene Sprache benötigt künstliche Hilfsmittel: Schreibwerkzeug, Schreibfläche. Verschmelzung in den neuen Medien: VoIP; Podcast  $\perp$  benötigen Computer, genau wie auch schriftliche Formen (Chat, Mail etc.)

8. Die gesprochene Sprache besteht aus einem Lautkontinuum, die geschriebene Sprache aus diskreten räumlichen Einheiten.

# Lautstrom:



Das phonetische Inventar ist Ergebnis wissenschaftlicher Abstraktion. Phoneme erhalten ihren Wert erst aus dem Zusammenhang heraus.

### THE INTERNATIONAL PHONETIC ALPHABET (revised to 1993)

#### CONSONANTS (PULMONIC)

	Bilabial	Labiodental	Dental	Alveolar	Postalveolar	Retroflex	Palatal	Velar	Uvular	Pharyngeal	Glottal
Plosive	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
Nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
Trill	ʙ			ɾ					ʀ		
Tap or Flap				ɾ		ɽ					
Fricative	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateral fricative				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Where symbols appear in pairs, the one to the right represents a voiced consonant. Shaded areas denote articulations judged impossible.

8. Die gesprochene Sprache ist dialogisch, die geschriebene monologisch.  
D.h. im prototypischen Fall verlangt gesprochene Sprache nach Rückmeldung (Hörersignale) und nach einer Überprüfung des Sprechers, ob seine Äußerungen auch „ankommen“.

„dialogisch“ und „monologisch“ bezeichnet nicht die Anwesenheit von nur einer (monologisch) oder zwei/mehreren Personen sondern ein KONZEPT: Werden Teilnehmer, die reagieren können, mitgedacht und mit eingeplant?

Das führt zu einer Trennung zwischen „gesprochene Sprache“ und „Schriftsprache“ auf der einen Seite sowie „monologisch“ und „dialogisch“ auf der anderen Seite. Im prototypischen Fall sind beide parallel:

Gesetzestext, Zeitungsbericht: Schrift; monologisch  
Telefongespräch, Small Talk: gespr. Sprache; dialogisch

Es gibt aber zahlreiche Zwischenstufen, die mit der CMC noch angewachsen sind:

Predigt, Vortrag = gespr. Sprache; monologisch  
Briefwechsel = Schriftsprache, (eher) dialogisch.  
Plauderchat = Schriftsprache, extrem dialogisch.

Lösungsversuch:

Peter Koch/Wulf Oesterreicher: Sprache der Nähe –  
Sprache der Distanz (1985)

Grundidee: gesprochene und geschriebene Sprache  
können über das verwendete Medium (Schall vs.  
Schrift) sowie über das verwendete Konzept  
unterschieden werden.

Das Konzept wiederum hängt mit Faktoren der  
sozialen Nähe/Distanz zusammen.

Bei jedem Sprachprodukt müssen also zwei Fragen beantwortet werden:

1. Mediale Ebene: welches Medium wird zur Kommunikation verwendet?
  2. Konzeptionelle Ebene: welches Konzept (monologisch/dialogisch) wird verwendet?
- ⌘ Aus diesen zwei Ebenen lassen sich 4 Felder konstruieren:



## Unterscheidung von Koch/Oesterreicher:

- a) mediale Mündlichkeit: Schall als Datenträger
- b) konzeptionelle Mündlichkeit: Orientierung an informeller Struktur, Dialoghaftigkeit etc.
- c) mediale Schriftlichkeit: Schrift als Datenträger
- d) konzeptionelle Schriftlichkeit: Orientierung an formeller Struktur, Monologhaftigkeit etc.

Was unterscheidet die zwei Konzepte?

*Kommunikationsbedingungen:*



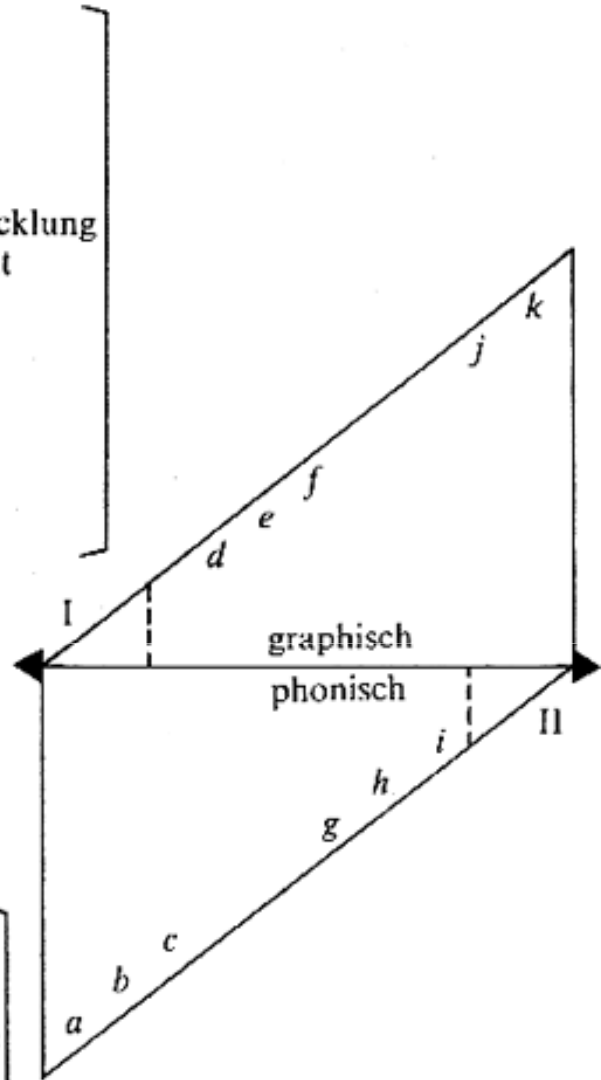
WESTFÄLISCHE  
WILHELMS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNSTER

- Dialog
- Vertrautheit der Partner
- *face-to face*-Interaktion
- freie Themenentwicklung
- keine Öffentlichkeit
- Spontancität
- ‚involvement‘
- Situationsverschränkung
- Expressivität
- Affektivität



*Versprachlichungsstrategien:*

- Prozeßhaftigkeit
- Vorläufigkeit
- geringere:
- Informationsdichte
- Kompaktheit
- Integration
- Komplexität
- Elaboriertheit
- Planung



- Monolog
- Fremdheit der Partner
- raumzeitliche Trennung
- Themenfixierung
- Öffentlichkeit
- Reflektiertheit
- ‚detachment‘
- Situationsentbindung
- ‚Objektivität‘



- ‚Verdinglichung‘
- Endgültigkeit
- größere:
- Informationsdichte
- Kompaktheit
- Integration
- Komplexität
- Elaboriertheit
- Planung

Fig. 3



Zwei Einteilungen: Eine mit einem abrupten Übergang,  
eine mit einem fließenden Übergang:

	Konzeption	
	←	→
	konzeptionell mündlich ( <i>Mündlichkeitspol</i> )	konzeptionell schriftlich ( <i>Schriftlichkeitspol</i> )
medial schriftlich	Privatbrief Gesetzestext	
medial mündlich	Telefongespräch	Wiss. Vortrag

## „Neue Schriftlichkeit“:

"Das Stichwort 'neue Schriftlichkeit' steht für Wandelprozesse, die sich auf zwei Dimensionen theoretisch rekonstruieren lassen: als linguistische bzw. semiotische Prozesse einerseits, in Bezug auf die gesellschaftliche Funktionalität schriftlicher Kommunikation andererseits. Der ersten Dimension entsprechen die Fragen, wie Sprache in den Neuen Medien zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu verorten ist, wie sie das visuelle Potenzial des Mediums Schrift auslotet, auf welche Vorgänger sie zurückblicken kann, und ob sie mittlerweile ihrerseits eine neue Tradition darstellt.“

„Die zweite Dimension gilt dem funktionalen Wandel von Schriftlichkeit in der vernetzten Gesellschaft und der Einbettung schriftbasierten Kommunizierens in neue Handlungszusammenhänge. Als soziale Praxis zeichnet sich digitale Schriftlichkeit durch ihre Ausbreitung in bis dato mündlichkeitszentrierte Domänen aus. Als linguistisches Phänomen ist sie kein 'netspeak' bzw. 'Websprache' im vereinheitlichenden Sinn, sondern ein System von Ressourcen, welches sowohl einen starken Zug in Richtung Mündlichkeit als auch eine Auslotung des spezifisch räumlich-visuellen Potenzials des Schriftlichen bei Überwindung seiner Bindung an die Phonie beinhaltet. 'Neue Schriftlichkeit' in diesem doppelten Sinn wird durch vernetzte digitale Medien ermöglicht, lässt sich aber mit Rückgriff auf sie alleine nicht restlos erklären." (Androutsopoulos 2007: 73)